

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 270

Bad Ems, Montag, den 24. November 1919

71. Jahrgang

Letzte Nachrichten.

Sozialistische Rundgebungen in Berlin.

Die Berlin, 24. Nov. Am Schluß der Versammlung des Gewerkschaftshaus am Engelplatz bildete sich ein von etwa 100 Menschen, dessen Führer eine entrollte Fahne trug. Die Teilnehmer sangen die Marschlied „Marsch auf dem Feld der Freiheit“. Der Zug durch die Sicherung aufgelöst und der Führer verhaftet.

Antisemitische Rundgebungen in München.

Die München, 23. Nov. Vor der Feldherrnhalle kam es zu jüdenfeindlichen Rundgebungen einer größeren Zahl, die hauptsächlich aus Studenten bestand. Eine antisemitische Wache säuberte schließlich den Platz. Es ergab sich kein Zwischenfall.

Die Friedensverhandlungen in Washington.

Die Berlin, 24. Nov. Der Lokalanz. berichtet aus Washington: Die der Corriere de la Sera aus Washington meldet, der Kongreß auf neue nächsten Montag zusammen. Ein Antrag Lodge auf Erklärung des Friedenszustandes zwischen Amerika und Deutschland wird sehr wahrscheinlich von der Regierung unterstützt werden.

Die Rheinlandfrage der Preussischen Landesversammlung

Unter stürmischem Beifall nahm die Preussische Landesversammlung die Erklärung des sozialdemokratischen Präsidiums des Hauses Heinert und des Ministerpräsidenten entgegen. Die Unabhängigen versuchten die Wirkung der Rede zu dämpfen, doch ihr Redner Dr. Rosenbaum konnte nur vor völlig leeren Bänken sprechen, denn die Abgeordneten von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalisten verließen den Saal. Die förmliche Annahme, die von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen unterzeichnet ist, betrifft bekanntlich die Rede des Vorsitzenden der interalliierten Kommission in den besetzten Gebieten, Herrn Tizard, vom 2. November 1919, in dieser angeführt hatte, daß die Einrichtung der Militärkommissionen bei den Landrätsämtern beibehalten werden soll. Ferner, daß die wirtschaftlichen Besatzungsbehörden die Mitwirkung von Offizieren zur Hebung des militärischen Ansehens Frankreichs bleiben sollen, daß endlich die Forderung zur Erzielung einer geistigen Durchdringung von Frankreichs Überwachung werden sollen. Das Haus nahm die Stellung der Staatsregierung dazu zu erfahren. Die Interpellation wurde vom Präsidenten Heinert beantwortet, in der er u. a. ausführte:

Der Friedensvertrag hat dem deutschen Volk außerordentlich schwere Bedingungen auferlegt, und es ist wiederholt zu hören, daß wir bereit sind, sie zu erfüllen, obgleich wahrscheinlich unsere Kräfte übersteigen werden. Wir betonen: Das Rheinland ist unser Land, deutsches Land, deutsches Land, die Bevölkerung ist deutsch. Sie ist ganz erheblich unter dem Diktatfrieden und wird von den Franzosen behandelt, als ob Deutschland sich noch mit im Kriegszustand befände. (Hört, hört!) Und sehr richtig! Welches Ziel verfolgt Frankreich? In einem holländischen Blatt heißt es, in der französischen Regierung die Absicht vorhanden, das linke Rheinufer so zu behandeln, daß die preussische Bevölkerung, von ganz unbedeutenden Fragen abgesehen, vollständig ausgeschaltet werde. Ich hoffe auf diese Weise die Bevölkerung für eine Erneuerung der Provinz vom Reich zu gewinnen. Das steht im Gegensatz zu der Antwort, die die Versammlung auf unsere Beschwerde am 23. Juli erteilte, daß mit dem Vorbehalt, die lediglich für die militärischen Stellen der Besatzungsarmee nötig seien, der Bevölkerung freie Bewegung ihrer persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte gegeben werden solle, daß sie frei sein solle in Presse, Versammlung und Berathung, daß die administrativen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland nicht behindert werden sollten, daß ebenso die Verkehrsfreiheit zwischen beiden Gebieten erhalten bleibe. Diese Zusicherungen sind uns gegeben. Wie es aber mit der freien Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte steht, das erfährt Deutschland und besonders auch Preußen daraus, daß der Versuch landesverwärtlicher Elemente, eine Rheinische Republik zu gründen, von Frankreich unterstützt wird. (Bewegung.) Fünf Parteien dieses Hauses geben ihres Empfindung gegen die Verletzung des Rheinlandes mit französischem Gehör kund. Das Programm des Herrn Tizard zeigt, was zu erwarten ist. Wegen dieses Programms haben wir nur die Entschiedenheit (Beifall) als Präsident der Landesversammlung erkläre ich: Die Rheinländer brauchen nicht

über die Westgrenze zu bilden, um politische Freiheit zu empfangen (Beifall, sehr richtig). Sie finden sie nirgend besser als in ihrem Vaterland. (Beifall.) Das Rheinland und wir sind einig, daß wir keinen Feind zwischen uns haben wollen, sei es unter demokratischem Vorwand oder unter dem Vorzeichen des Schutzes Europas gegen einen neuen preussisch-deutschen Militarismus. Wir lassen das Band der Staatsangehörigkeit nicht lockern, wir lassen die Rheinländer nicht allein stehen und fragen die Regierung, ob sie gewillt ist, die politischen und persönlichen Rechte dieser Bevölkerung zu schützen und die wirtschaftliche Existenz dieser Bevölkerung zu sichern. Das rheinische Volk bleibt hilfebedürftig auf uns und will wissen, daß die Regierung die Gefahren erkannt hat und mit uns einig ist in ihrer Bekämpfung (Beifall, sehr richtig).

Ministerpräsident Tizard: In der vorliegenden Frage kann es keinen Unterschied geben zwischen Regierung und dem gesamten Volk. Während die Section Economique angeblich zur Wiederherstellung der Wirtschaft der besetzten Gebiete zwischen Deutschland und Frankreich eingerichtet wird, zögern die Franzosen, den Bericht auf die Zollgrenze am Rhein auszusprechen und unsere Ein- und Ausfuhrverbote anzuerkennen, wodurch allein ermöglicht werden würde, das deutsche Wirtschaftsleben, insbesondere in den besetzten rheinischen Gebieten, vor dem Verfall zu bewahren. (Bewegung.) Wir können Herrn Tizard für seine Ausführungen dankbar sein. Während einerseits nicht zu verkennen ist, daß wir es mit einem fähigen und klugen Manne zu tun haben scheinen, der insbesondere die gebundenen Wendungen der französischen Sprache wohl beherrscht, zetzt der sachliche Kern seiner Ausführungen über die französische Politik am Rhein ein Bild, das uns und den Rheinländern klar beweist, was unser und ihrer harter. Frankreich will nach Tizard's Ausführungen den Rheinländern die Freiheit verschaffen, innerhalb Deutschlands zu ihrem Rechte zu gelangen. Die Rheinländer kennen die Ziele der ihnen von Frankreich geschenkten Freiheit. Sie können sie deutlich an der jahrhundertelangen Geschichte der französischen Invasion im Rheinland erkennen. Die Rheinländer, selbstbewußt genug, das Geschenk des Eroberers zurückzuweisen, sind klug genug, die französischen Interessen nicht für die ihrigen zu halten. (Beifall, Zustimmung.) Die Frage, was die Staatsregierung zu tun gedenkt, kann ich in wenigen Worten beantworten. Vorstellungen bei unsern Gegnern über die Lage, in die sie die Rheinländer versetzen, ferner organisatorische und Fürsorgemaßnahmen entsprechend der Dringlichkeit der Aufgaben. Wir werden weiter auf diesem Wege vorgehen, bis wir die Verhältnisse am Rhein erträglich gestaltet haben. Aber alles das, so viel es auch sein mag, ist wenig gegenüber, was aus dem Rheinland selbst kommen wird. Die gesamten deutschen Länder und mit ihnen die Länder am Rhein werden sich zusammenschließen unter der Reichseinheit, die uns allein dauernde und glückseligende Zustände nach Jahrhunderten der Zerreißung und Zerschüttelung, der Schwächung und Fremdbestimmung verschaffen kann. (Zustimmung.) Den Weg des Ausbaues der Reichseinheit hat die preussische Staatsregierung mitgewiesen, und aus diesem Wege ruft sie die oedrangten Länder am Rhein. Mit ihr ist dabei der Stolz des feindlichen Stammes, mit ihr ist die Gesellschaft aller ausländischen Menschen am Rhein (sehr richtig); mit ihr ist insbesondere auch das wertvolle Volk aller Parteierichtungen (sehr gut!), und mit ihr ist das klare deutsche Recht. (Beifall, sehr richtig).

Die Lage unserer Kriegsgefangenen.

Die Köln. Zig. veröffentlicht folgenden, augenscheinlich auf amtlichem Material fußenden Artikel:

Die steigende Erregung über das noch immer zum großen Teil ungeklärte Schicksal unserer Kriegsgefangenen gibt dem Wunsch nach Aufklärung darüber, was von deutscher Seite getan wird, seine volle Berechtigung. Man kann sich, wenn man einen Einblick in die Organisation der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge bekommt, billigerweise der Einsicht nicht verschließen, daß alles darangelegt wird, um das Los dieser Bedauernswerten zu erleichtern und sie der Heimat so bald wie möglich wieder zurückzugeben. Aber der gute Wille auf unserer Seite ist leider nicht ausschlaggebend. In Frankreich befinden sich zurzeit noch etwa 5000 Offiziere und 425 000 Kriegsgefangenen Mannschaften. Alle Bemühungen um die Heimkehr dieser Gefangenen sind, wie bekannt, bisher erfolglos geblieben. Die Gründe für die Zurückhaltung, bei denen nach glaubwürdigem Zeugnis unter anderem auch die Furcht mitspielen soll, daß durch die Rückkehr einer derartig großen Zahl Gefangener irgendeine Gefahr der Bedrohung für Frankreich erwachsen könnte, müssen für den, der die heutigen deutschen Zustände kennt, geradezu sinnlos erscheinen. Die Behandlung der in den Arbeitskompanien beschäftigten Mannschaften hat sich gegenüber dem letzten Winter gebessert. Im allgemeinen wird die Ernährungsweise als gut, aber einseitig geschätzt. Die Unterbringung ist zum Teil auch noch schlecht. Einzelne Ab-

teilungen müssen noch in Zelten hausen. Sehr betrüblich ist der Zustand der Bekleidung, besonders was Unterwäsche betrifft. Die deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge hat versucht, unsere Kriegsgefangenen mit Bekleidungsstücken zu versorgen. Für die Weihnachtsvorbereitung sind große Vorbereitungen getroffen: so sollen auch von Barcelona aus die Gefangenen mit Lebensmitteln, Rauchwaren, Decken usw. versehen werden. Unter einem besonders schweren seelischen Druck leiden die unbeschäftigten Offiziere und Unteroffiziere. Major Draudt hatte Gelegenheit, persönlich mehrere Lager zu besuchen und die Leute zu sprechen, was etwas Beruhigung bewirkt hat. Major Draudt wird versuchen, auch später die verschiedenen Lager zu besuchen, aber erst, wenn er den Gefangenen eine sichere Auskunft über ihr Geschick, d. h. über die Frist ihrer Gefangenschaft, verkünden kann.

Aus England ist der Abtransport so gut wie beendet. Zurückgehalten wird nur noch ein kleiner Rest, der auf französischen Boden untergebracht ist, ebenso die Besatzung des Scapa-Flotilla-Flotilla und eine Anzahl von Fliegern, die Bomben abgeworfen haben. Wie wir hören, wurde bis jetzt über das Schicksal dieser Gefangenen noch nicht angefragt, da der Abtransport erst jetzt beendet ist. Es wird aber binnen kürzester Frist wohl eine Anfrage darüber den Engländern gestellt werden, was diese Zurückhaltung bezweckt.

Aus Amerika sind alle Gefangenen zurückgegeben worden. Was das Mittelmeergebiet betrifft, so dürfte Meghpeten nun wohl von Kriegsgefangenen geräumt sein. Zwei Schiffe mit Kriegsgefangenen haben Meghpeten bereits verlassen, eines ist von England am 18. d. M. abgefahren, das andere ist noch von Meghpeten unterwegs. Unter den Kriegsgefangenen in Malta sind bekanntlich Unruhen ausgebrochen, weil der Lagerkommandant diejenigen Gefangenen, die die Heimbeförderung selbst bezahlen konnten, freiließ. Inzwischen ist es ermöglicht worden, daß auch die andern mit dem Postdampfer von Malta nach Syrakus und von da auf dem Landwege allmählich heimbeordert werden. Die notwendigen Gelder sind sofort angewiesen worden. Was das Schwarzmeergebiet betrifft, so ist ein Schiff mit deutschen Kriegsgefangenen bereits verladen. Die Heimbeförderung ist deshalb sehr schwierig, weil die Gefangenen über ein weites Gebiet, das Arabiengebiet, zerstreut sind. Der Wehrzahl der Leute geht es im allgemeinen nicht schlecht. Uebel daran sind allerdings ungefähr 2000 Gefangene, die sich in Tunesien befinden. Nur der kleinste Teil ist in Lagern untergebracht. Die Verwaltung der dort herrschenden sogenannten Internationalisten ist sehr hart. Die Befehle der Sowjetregierung aus Moskau werden nicht befolgt und die Leute oft mit Gewalt zum Truppendienst im roten Meer gezwungen. Wir haben aber berechnete Hoffnung auf Unterstützung durch die Engländer, die die Flüchtlinge weiterzubefördern bestrebt sind.

Über die Gefangenen in Sowjetrußland standen wir nach der Abreise der deutschen Kommission aus Moskau mit dem dort zurückgebliebenen deutschen Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung, der das Hab und Gut der früheren Fürsorgekommissionen zur Unterstützung unserer Kriegsgefangenen verwaltete. Schwierigkeiten entstanden durch die politischen Verwicklungen in den Randstaaten; es steht uns eigentlich nur noch ein Loch zur Rückbeförderung bei Kolono durch Utaufsches Gebiet im Einverständnis mit der litauischen Regierung offen. Der Dienst dort ist wohlorganisiert und auch mit Automobilkolonnen ausgestattet; bis jetzt sind 8000 Gefangene eingetroffen. Es sind auch bereits, wie wir hoffen, aussichtsreiche Verhandlungen mit den Polen eingeleitet, die bisher dem Durchtransport große Schwierigkeiten in den Weg legten. Wegen angeblicher Propaganda gegen die Sowjetregierung und wegen angeblicher Ausbeutung russischer Kriegsgefangenen in Deutschland scheint nach den funktentelegraphischen Ankündigungen der Sowjetregierung eine Stockung der Heimbeförderung eingetreten zu sein. Wir bemühen uns indessen, diese falsche Auffassung bei der Sowjetregierung zu zerstreuen. Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland ist bei den riesenhaften Preisen und dem Mangel an Lebensmitteln sehr schlecht.

Ein besonderes Kapitel bilden die Gefangenen in Sibirien, wo sich noch etwa 18 000 Gefangene und 5000 Zivilgefangene befinden. Weniger besorgt ist man um die Zukunft des Baikalsees befindlichen, die unter amerikanischer Verwaltung stehen. Sehr schlecht dürfte es denjenigen gehen, die westlich des Baikalsees festgehalten in die Hände gefallen sind und von ihm bei ihrem Rückzug mitgeführt wurden. Bei der Heimbeförderung aus Sibirien sind wir in der Hauptsache auf den Seeweg angewiesen. Die belagerten Tschecho-Slowaken und die österreichisch-ungarischen Gefangenen, deren Zahl ungefähr zehnmal so groß ist wie die der deutschen, haben aber das Bestreben, ebenfalls möglichst bald nach der Heimat zurückzukommen. Der Oberste Rat in Paris scheint sich mit einem Plan zur systematischen Räumung Sibiriens zu beschäftigen. Für die sibirischen Gefangenen wurden in Amerika für 10 Millionen Mark Bekleidungsstücke gekauft. Die Verteilung unterliegt einer schwedischen

Preise der Anzeigen

Die einseitige Kleinzeile oder deren Raum 33 Bl. Reklamezeile 30 Bl.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Bad Ems, Altmühlstr. 11.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Rich. Hein, Bad Ems.

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe
bringen jährlich 50 Mark Sparzinsen, außerdem Bonus und Gewinne

Kommission, die durch bereits abgeordnete deutsche Kommissionen in Vöde erhebt wird. Wir hatten die Absicht, Schiffsraum aus unsern deutschen Bestand zur Heimbeförderung zu stellen; bis jetzt ist aber jede Fahrterlaubnis von den Engländern abgelehnt worden.

In Japan befinden sich noch 218 Offiziere und 4463 Unteroffiziere und Mannschaften. Ihre Heimbeförderung dürfte im Zusammenhang mit dem vom Obersten Rat bearbeiteten Räumungsplan erfolgen. In Rumänien befinden sich 1650 Kriegsgefangene und 2 bis 300 Zivilgefangene. Es sind bereits vier Lazarettzüge dorthin abgegangen. Zwei sollen nach Deutschland unterwegs sein, während sich der Rückfahrt der beiden andern neue Schwierigkeiten entgegenzustellen scheinen. In Indien befinden sich im ganzen 67 Offiziere, 419 Mann und 1471 Zivilpersonen. Die britische Regierung gedenkt, Mitte Dezember einen Dampfer zur Abholung dieser Gefangenen abgehen zu lassen. Vier von uns angebotene Dampfer wurden abgelehnt.

Die Friedensverhandlungen.

Das Rätsel der Ratifikation. Der Oberste Rat der Völker hat laut einer Meldung der Tel.-Union aus Fern die Inkraftsetzung des Friedensvertrages von Versailles für den 1. Dezember beschlossen, und zwar soll die Entscheidung der Vereinigten Staaten über die Ratifikation nicht abgewartet werden.

Die Haltung der Vereinigten Staaten ist noch immer unklar. Nach einer Meldung der Agentur Havas kam im Senat nach drei fruchtlosen Versuchen die zur Ratifizierung notwendige Mehrheit zusammen. Dem steht folgende Meldung entgegen: Senator Lodge brachte im Senat einen Entschließungsantrag ein, in dem dem Kongress vorgeschlagen wird, den Kriegszustand mit Deutschland als beendet zu erklären. Dieser Entschluß wurde an die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen. Inzwischen hat sich der Senat auf unbestimmte Zeit vertagt. Und wie nun die Tel.-Union aus Washington berichtet, wird der Antrag, in dem der Krieg mit Deutschland für beendet erklärt wird, zu Beginn der nächsten Tagung verhandelt werden. Man erwartet, daß sich darüber heftige Kämpfe entspinnen werden. Wie verläuft, ist die Regierung gegen eine solche Methode der Beendigung des Krieges.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Wichtige Beratungen finden im Reichswirtschaftsministerium seit mehreren Wochen statt, die sich mit den unter den jetzigen Umständen erforderlichen Veränderungen in der Zwangsbevorratung der Ernährung der deutschen Bevölkerung befassen. Bei diesen Beratungen, die in diesen Tagen zum Abschluß gelangen sollen, werden die praktischen Vorschläge der deutschen Landwirtschaft geprüft und soweit angängig berücksichtigt werden. Eine endgültige Stellungnahme der Regierung ist aber erst nach Abschluß der Beratungen zu erwarten. — Die Reichsfleischstelle verhandelt zurzeit mit amerikanischen Ausfuhrstellen wegen Kreditgewährung. Aus diesem Grunde ist auch in dem Verkauf von amerikanischem Speck eine Stockung eingetreten.

Internationale Ernährungskommission? Wie der Verl. Lokalan. aus London erfährt, trat am 22. November der Oberste Wirtschaftsrat der Alliierten nach längerer Pause in Rom wieder zu einer Tagung zusammen. Von englischer Seite nehmen unter anderem an den Beratungen der Lebensmittelkontrollen und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes teil. Als Beratungsgegenstand stehen auf der Tagesordnung die Beziehungen zwischen dem obersten Wirtschaftsrat und dem Völkerbunde, die wirtschaftliche Lage und die Erörterung eines Projektes für die Erreichung einer internationalen Ernährungskommission.

Die Not der Republik Österreich.

Die Nationalversammlung nahm einen Zweimilliardenkredit zur Beilegung der durch die normalen Staatseinnahmen nicht gedeckten Staatsausgaben an, der durch kurzfristige Schatzscheine gedeckt werde. Staatssekretär Dr. Menner schilderte die entsetzliche Lage, in der sich die Bevölkerung und auch das Staatswesen befinden. In der Stadt Wien mit 2 Millionen Einwohnern sitzen große Massen des arbeitenden Volkes, aber auch der gesamte Mittelstand,

Künstler und Gelehrte in lichtlosen Stuben, hungernd und frörend. Niemand weiß, ob unter diesen Umständen der Winter von Millionen Einwohnern überlebt werden kann. In den Städten und Industriekreisen ziemlichermaßen schon seit Tagen kein Brot mehr ausgegeben werden. Tirol und Vorarlberg sind ohne genügende Brotfrucht. Die Kohlenversorgung versagt vollständig. Wir sehen die wachsende Zahl von Leichenbegängnissen, die sich mehrende Zahl der Kindergräber. In dieser Lage will die Regierung die Nationalversammlung um sich scharen, um mit den Abgeordneten gemeinsam das Gewissen unserer Nachbarländer und das Gewissen der ganzen Welt wahrzunehmen. Wir haben immer vorausgesetzt, daß Österreich allein und isoliert nicht bestehen kann.

In der Debatte zu den Ausführungen des Staatskanzlers sagte der Großdeutsche Straßner: „Es gäbe keine andere Rettung in wirtschaftlicher Beziehung als den Anschluß an Deutschland. Das Haus müsse mit allem Nachdruck erklären, mit Rücksicht auf den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch schließe sich Deutsch-Österreich an Deutschland an, weil die Regierung Deutsch-Österreich gegenüber nicht die Verantwortung übernehmen könne, daß 4 Millionen Deutsche elend zugrunde gingen.“ Der Sozialist Bauer und der Christlichsozialist Dr. Gietler traten dem Abgeordneten Straßner entgegen, weil das durch ihn vorgeschlagene Vorgehen den Friedensvertrag verletzen würde.

Die Kohlen- und Ernährungsfrage bildet das Hauptthema der Presse. Die Schuld an der trostlosen Lage messen die Blätter dem Friedensvertrag von St. Germain und der Stellungnahme der Entente gegenüber Österreich zu, deren hiesige Vertreter fortgesetzt Hilfe versprechen, die Versprechungen aber nicht verwirklichen. Diese Enttäuschungen veranlassen die Mehrzahl der bürgerlichen Blätter, für unmittelbare wirtschaftliche Verhandlungen mit den Nationalstaaten einzutreten, um der unheilvollen Lage Österreichs abzuhelfen. Die Arbeiterzeitung schreibt dagegen: „Die Tatsache, daß unser Staat allein nicht leben kann, ist die Ursache unserer Not. Schuld an unserer Not sind jene, welche die Mehrheit unseres Volkes mit dem Irrewahn beiziren, durch den Verzicht auf die staatliche Vereinigung mit dem großdeutschen Mutterlande wirtschaftliche Vorteile erschießen zu können.“

Die Nationalversammlung.

Sitzung vom 20. November.

Ein Ministerialrat: Röske, Dr. Bell.

Auf dem Plaze des verstorbenen Abg. Gröber liegt ein Vorbericht. Präsident Fehrenbach (Die Abgeordneten und die Minister erheben sich von ihren Sitzen): Die Nationalversammlung hat zwei schwere Verluste zu beklagen: der Abg. Haase hat durch seine Stellung in seiner Partei, durch seine Arbeitskraft und sein kollegiales Verhalten sowie durch die Unvergessenheit bei der Vertretung seiner Ideale sich das dauernde Andenken gesichert. — der Abg. Gröber war eines der arbeitsfreudigsten Mitglieder des Parlamentes, galt als der beste Kenner der Geschäftsordnung und hatte eine führende Stellung in seiner Partei. Sie haben sich zu ehrendem Andenken der beiden heimgegangenen Kollegen von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest und danke Ihnen.

Nach den Berichten des Ausschusses für die Petitionen, betr. Bewilligung des Armenrechts, wird diese nach kurzer Besprechung erledigt.

Der mündliche Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt über die Petitionen zum Reichshaushalt für 1919 wird ebenfalls erledigt. Darauf vertagt sich das Haus nach knapp halbstündiger Sitzung.

Deutschland.

Die erste Sitzung des Reichskohlenrates wurde von Reichswirtschaftsminister Schmidt mit einer Ansprache eröffnet, in der er die besondere Aufgabe der Körperschaft betonte, den großen Gewerbezweig der deutschen Wirtschaft auf gemeinschaftlicher Grundlage auszugestalten. Zum Vorsitzenden des Reichskohlenrates wurde Verrant Alene, Dortmund, zum 2. Vorsitzenden Gewerkschaftsvorsitzender Imbusch, zu Schriftführern Gewerkschaftssekretär Langhorst

und Generaldirektor Milverberg gewählt. In den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat wurde von den Arbeitgebern Bergwerksbesitzer Stinnes, Kommerzienrat Schumann und von den Arbeitnehmern Abgeordneter Hue und Imbusch ernannt. Im Laufe der Verhandlungen wurde einer Vereinbarung über die Einfuhr ausländischer Kohlen zugestimmt.

Belgien.

Die amtlichen Resultate der Senatswahlen ergeben, daß nach dem allgemeinen Stimmrecht gewählt sind: 43 Katholiken, 30 Liberale und 20 Sozialisten. Die Katholiken vertieren 12, die Liberalen gewinnen 2, die Sozialisten 10 Sitze. Zum 27. November werden 27 Senatoren ernannt werden. Der alte Senat bestand aus 71 Katholiken, 34 Liberalen und 12 Sozialisten.

Partei-politisch.

Sozialistische Einigungsversuche. Die Versuche, zu einer Einigung der Sozialdemokratie zu gelangen, sind, wie das Verl. Tagebl. hört, durch die „reaktionären Kundgebungen“ der letzten Tage gefördert worden. Optimisten im sozialdemokratischen Lager rechnen damit, daß man schon in den nächsten Tagen zu einem Abschluß der vorbereitenden Besprechungen, die bisher nur von insipiden Mitgliedern beider Parteien geführt wurden, kommen wird. Voraussetzung, unter der die Unabhängigen über eine Einigung mit sich reden lassen würden, wäre die Entfernung Röske von seinem Amte und Aufhebung des Belagerungszustandes. Andererseits darf man sich nicht verhehlen, daß voraussichtlich nur ein Teil der Unabhängigen, der rechte Flügel, die Einigung mitmachen würde, während sich die halb kommunistisch orientierten Ledebour, Däumig, Eichhorn, Richard Müller usw. fernhalten würden. Welche Rückwirkung eine Einigung der beiden sozialistischen Fraktionen, die zusammen weder in der Nationalversammlung noch in der preussischen Landesversammlung eine parlamentarische Mehrheit auf sich vereinigen, auf die gegenwärtige Koalitionsregierung haben würde, läßt sich im Augenblick natürlich nicht sagen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß offizielle Verhandlungen zwischen den beiden sozialistischen Parteivorständen bislang über die Einigung noch nicht stattgefunden haben.

Die Verbreitung falscher Nachrichten hört nicht auf.

In seiner Nummer vom 30. Oktober erzählt der Frankfurter Generalanzeiger, daß ein Zug französischer Verdammter, die das Opfer der Unruhen im Saargebiet und im Elsaß sein sollten, im Mainzer Bahnhof angekommen wäre. Der Mitarbeiter dieser Zeitung, der von dem Wunsch erfüllt ist, Unruhe und Störung in der Bevölkerung zu stiften, ist sicherlich der Meinung, daß die Leichtgläubigkeit der Deutschen ohne Grenzen ist. Kein einziger Zug Verdammter besand sich in Mainz oder sonstwo im besetzten Gebiet. Einige Franzosen sind bei den Unruhen im Saarlande beteiligt worden, wurden aber in den dortigen Spitälern gepflegt.

Die Nachricht des Frankfurter Generalanzeigers bildet hiermit eine Lüge mehr zu den vielen andern, deren Zweck den aufrichtigen Deutschen nicht entgehen kann.

Nichtstellung einiger Märchen über die französischen Kolonialtruppen.

Fewige deutsche Zeitungen haben zu verschiedenen Malen Frankreich den Vortour gemacht, in grobem Maße Kolonialtruppen und hauptsächlich Schwarze für die Besetzung zu verwenden. Indem sie sich auf einige tadelhafte Taten, die äußerst selten vorkamen und die im übrigen streng bestraft wurden, stützen, stellen sie den französischen Kolonialsoldaten als einen wahren Wilden dar, der im besetzten Gebiet eine Gefahr für die Bevölkerung sei und dessen Verwendung eine den Deutschen auferlegte und gewünschte Demütigung bilde.

Eine solche Darstellung der Sache ist ganz im Widerspruch mit der Wahrheit und wird täglich von den Einwohnern, die es selbst bezeugen, und durch die Berichte der deutschen Behörden Lügen gestraft.

Frankreich bedarf für die Besetzung seines Kolonialreiches, wie es sie überall außerhalb seines Landes verwendet, hierin besteht für sie eine logische und normale Rolle. Außerdem ist es selbstverständlich, daß der französische Soldat, der mehr als jeder unter diesem Kriege gelitten hat,

Marianne.

Novelle von Fritz Gadow.

Er brach sich und fuhr sich mit der Hand verlegen über die Stirn, auf der kleine Schweißperlen standen. Marianne sah ihn angstvoll an und schloß die Finger der linken Hand um die harten Zweige des Frühlingsstrauses.

„Aber was ist denn geschehen, Herr Pastor? ... Ich bin ganz erschrocken ... Ist bei meinem Onkel oder bei Ihnen?“

Er winkte, sie unterbrechend, mit der Hand und wies nach der Kirche, deren Tür offen stand, hinüber.

Kommen Sie, hat er und ging ihr schon voraus. Sie folgte verständnislos.

Dann wandte er sich plötzlich um, trat an ihre Seite und sagte, dicht neben ihr gehend:

„Es ist sonderbar ... wie das alles im Leben kommt ... Vor einer guten Stunde etwa beobachtete ich von dem Fenster meiner Studierstube aus einen Menschen, der sich mühsam über den Kirchplatz schleppte und dann vor dem Eingang zum Gotteshaus scheinbar kraftlos zusammenbrach. Ich sah, wie er sich zu den Steinstufen hinaufquälte und dort zusammengefunken liegen blieb ... Plötzlich schien es mir, als wenn ich den Menschen kennen müßte ... Ich suchte in meinen Erinnerungen ... suchte ... und griff dann zu meinem Hut und eilte nach der Kirche hinüber ... und fand ...“

„Hans Roerber?“ ... schrie Marianne ahnungsvoll auf, als Jakobson stotternd innehielt, und blieb tieferschrocken stehen. Sie mußte sich gegen die Mauer des Kirchplatzes, die sie eben erreicht hatten, lehnen, so mächtig war die Bewegung, die sie bei dem Aussprechen ihrer Vermutung ergriff.

„Nicht wahr, Hans Roerber?“ fragte sie dann noch einmal und fuhr gleich darauf, die Antwort Jakobsons gar nicht abwartend, fort: „Und wo ist er nun? ... Ich sehe ihn nicht ... Ist er wieder fortgegangen? ... Und weshalb ... warum kam ...“

Die so plötzlich und unerwartet über sie gekommene, durch Jakobson nur andeutete Nachricht von der Ankunft ihres Vaters wirkte jetzt so gewaltig auf sie

worte wie ein Hauch ertraben und sie wurde weinend nicht zu Ende zu denken vermochte. Sie schloß die Augen fest und lang, und in ihr Gesicht trat eine tiefe Blässe.

Jakobson beugte sich zu ihr herab, so daß sein Mund dicht über ihrem Haar war und hat leise: „Kommen Sie, Frau Marianne, ehe es zu spät ist. ... Ich habe ihm versprochen, Sie zu bringen ... Und er wartet auf Sie. ... Ich führte ihn in die Kirche, ... er wünschte es.“

Marianne richtete sich entschlossen auf und nickte Jakobson zu. „Ich gehe, er soll nicht umsonst gewartet haben.“

Sie schloß beide Hände um die Haselnußzweige und schritt mit tief gestemtem Haupt und glitzernden Änien über den Kirchplatz.

Jakobsons Unwesenheit schien sie plötzlich ganz vergessen zu haben. Sie sah nicht nach ihm zurück.

Er folgte langsam und zog die Tür, die Marianne nicht geschlossen hatte, leise zu. Raschlosig blieb er dann eine Weile stehen und überlegte, ob er gehen oder auf Marianne warten sollte. Schließlich entschied er sich für das letztere und wanderte, die Hände auf den Rücken gelegt, mit ernst, sinnenden Augen, die oft die hohen Bogenfenster des Gotteshauses streiften, als möchten sie ergründen, was hinter ihnen sich ereignete, die gemundenen Wege des Kirchplatzes rubelos auf und ab ...

Marianne hatte ihre Augen erst an das im Kirchen-schiff schon herrschende leise Dämmerlicht gewöhnen müssen und war im Vorraum zaudernd stehen geblieben. Als sie dann das bebullame Schließen der Tür hinter sich vernahm, raffte sie sich auf und schritt den breiten Hauptgang hinab. Die bogengetrübten Pfeiler zu beiden Seiten waren bereits in dunkle Schatten gehüllt, so daß sie in höchster Höhe ungewiß verschwammen und eine dunkle, drohende Masse bildeten, aus der die weitspannenden Bogen wie ungeheure Arme herausliefen.

Marianne erschauerte leicht. Der die ganze Breite des Ganges ausfüllende Läufer aus Kotosafas sog den Schall ihrer Tritte auf.

„Sie kam sich vor wie eine weinende, gespensterhafte Erscheinung. Bis zum Altarraum ging sie so tastend und ungewiß und mit so verworrenen Gedanken im Hirn, daß sie sich fragen mußte: „Was willst du hier? ... Weshalb gehst du hier?“ ...“

Dann lag das kalte Metall ... hinter ihn. Und damit

das bestemmende Halbdunkel. Sie trat in den weiten, noch fast hellen Raum vor dem Altar. ... Und plötzlich fielen Unsicherheit und Verwirrenheit von ihr ab ... Denn jetzt fand ihr suchendes Auge Hans Roerber.

Hans Roerber saß mit geschlossenen Augen und schlief am Körper herabhangenden Armen in der Ecke eines Kirchenstuhles wie ein Toter ...

Es war derselbe Plaz, auf dem sie einst gesessen, als Hans Roerber wachend vor ihr gestanden. ... Und dort das Muttergottesbild. Sein Bild und ihr Bild. Ein leiser, matter Sonnenstrahl huschte abschiednehmend darüber hin.

Längst Vergangenes wurde in Marianne mit klarer Schärfe lebendig. Sie sah alles wie an jenem Tage, als sie sich Hans Roerber in diesem Raum zu eigen gab. Sekundenlang stand sie regungslos, sinnend. Die Haselnußzweige entfielen ihren Händen. ...

Und nun redete sie sich auf und trat leise zu ihrem Gatten. Mit einem sich schmerzhaft über ihre Lippen ringenden Seufzen, das von nahen Tränen rodet, sank sie vor ihm in die Knie.

„Hans Roerber“, flüsterte sie und ergriff seine Hand. Mit wildpothendem Herzen lauschte sie auf ein Wort aus seinem Munde. Und dann küßte sie, wie eine tastende, zitternde Hand sich auf ihren Scheitel legte, und durch die tiefe, heilige Stille des dämmrigen Gotteshauses klang das bange, matte Zittern eines einzigen Wortes an ihr Ohr.

„Marianne!“ ...

In ihm lag eine Ansammlung von Abbitte, Reue und Scham. Und auch das Aufflackern einer wahren, letzten Freude.

Ja, er war wohl zunächst das stärkste in ihm und prägte nach sekundenlangem Schweigen die ersten Worte, die kammelnd und leise über seine Lippen gingen.

„... So ist fast zu viel Glück, daß ich dich noch leben darf ... Marianne, ... dich selbst ... Ich hatte das nicht mehr für mich erhofft ... Und nun ließt du vor mir ... und ich kann ... meine Hand ... auf dein Haupt legen ...“

„O, Marianne!“ ...

Run richtete sie ihr Antlitz zu ihm empor. Blinzelnde, helle Tropfen rannen über ihre Wangen.

Sie sah seine verfallene, traurige Gestalt, die in zer-schüttene Kleider gehüllt war, sie sah das höhnliche Gelächter, in das Not und Elend und Leidenschaften

1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 26

